

Inken Weiland

Jenny – Ein Dieb auf leisen Pfoten

Inken Weiland

# Jenny – Ein Dieb auf leisen Pfoten

© 2008 R. Brockhaus Verlag im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Umschlaggestaltung: Kolja Kunstreich, Wuppertal

Satz: QuadroMedienService, Bergisch Gladbach-Bensberg

Druck: Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-417-26072-4

Best.-Nr. 226.072

## Ma hat einen neuen Tick

Misstrauisch sieht Jenny auf ihren Teller. »Was ist das?«, fragt sie stirnrunzelnd. Ma kommt überhaupt nicht dazu, eine Antwort zu geben. Jenny sieht, wie Ma den Mund öffnet, aber Ma ist zu langsam. Stattdessen antworten gleich drei andere. Nur Ruben nicht, nein. Ruben ist ruhig wie meistens. Maria-Magdalena, die aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen auf ihrem Stuhl steht, wirft den Löffel auf den Tisch. »Das esse ich nicht!«, ruft sie lautstark. Rebecca, mit überaus durchdringender Stimme ausgestattet, schreit: »Das ist ein Indianeressen. Stimmt's, Ma.« Und Pa hebt zu einer längeren Erläuterung an. Zu einer Erläuterung, wie nur Pa sie zustande bringt. Zu einer typischen Lehrererläuterung mit allem Drum und Dran. Eine Erläuterung mit Punkten und Unterpunkten, von eins a) bis vier c). Von der Tatsache, dass Ma jeden Tag in der Küche steht und ein gesundes Essen zubereitet – was übrigens Jenny durchaus bekannt ist –, bis zu der, dass in der Bibel steht, man solle Vater und Mutter ehren. Was Jenny übrigens auch bekannt ist.

Jenny weist Pa darauf hin, dass sie nur gefragt habe, um welche Art von Essen es sich bei diesem handele. Pa sagt, der Ton mache die Musik, und sie habe deutlich eine Missbilligung ausgedrückt, und er sei bereit, eine neue Regel zu erfinden, nach der jeder, der zum dritten Mal mit dem Essen nicht einverstanden sei, sich für eine Woche das Essen selber zubereiten müsse.

Jenny glaubt Pa aufs Wort. Pa liebt Regeln. Pa lebt mit Regeln. Und darum lebt die ganze Familie mit Regeln. Alles ist geregelt. Vom Tischabräumdienst, der nach einem ausgeklügelten System rotiert, und zwar so, dass die Älteren auch häufiger an der Reihe sind, abhängig von den relativen Altersunterschieden (was auch immer das sein mag), bis hin zu der

Frage, wie viel Cola man am Tag trinken darf. Nicht, dass es in Jennys Familie andauernd Cola zu trinken gäbe. Aber allein die theoretische Möglichkeit dazu reicht aus, dass Pa ein ganzes Regelwerk dazu erschafft. Abhängig von Alter, Körpergewicht und sonstigem Essverhalten ist festgelegt, wer wie viel Cola trinken dürfte, wenn er sie denn hätte. Und außerdem, wie viel Milch er dann zusätzlich trinken müsste. Jennys Familie ist vermutlich die einzige in ganz Europa, in der man zu jedem Glas Cola eine bestimmte Menge Milch trinken muss!

Pa scheint mit seiner Erläuterung fertig zu sein. Jedenfalls redet er nicht mehr. Stattdessen erklärt Ma, es handele sich um ein original südamerikanisches Rezept, und sie gedenke, in nächster Zeit immer mal wieder Originalrezepte auszuprobieren.

Jenny verdreht die Augen. Ma hat einen neuen Tick! Das kann ja heiter werden! Vorsichtig nimmt sie einen Löffel der merkwürdigen Masse auf ihrem Teller und schnuppert daran, führt ihn dann in den Mund und kostet. Na ja, ist gar nicht so schlecht, denkt sie. »Wie Lukas sagt: Lasset uns essen und fröhlich sein«, bemerkt Jenny. »Das schmeckt gar nicht so schlecht.« Schließlich muss man seine Eltern ja auch einmal aufbauen.

## Katzenfutter

Nach dem Mittagessen muss Jenny zuerst ihre Hausaufgaben machen. Jenny ist sich ziemlich sicher, dass kein anderes Mädchen in ihrer Klasse direkt nach dem Mittagessen die Hausaufgaben machen muss. Aber in ihrer Familie ist das nun einmal so. Wenn man einen Vater hat, der Lehrer ist,

dann gibt es im familiären Tagesablauf wenig, was wichtiger ist als die Hausaufgaben.

Jenny schreibt gerade eine Zusammenfassung einer englischen Kurzgeschichte, als das Telefon klingelt. Kurz danach hallt Mas Stimme durch das Treppenhaus: »Jenny! Für dich!«

Jenny stürzt die Treppe hinunter. Wer wird das wohl sein?  
»Hi«, sagt sie möglichst lässig in den Telefonhörer.

»Hi«, ertönt es zurück. Es ist Nadine, Jennys Freundin. Nadine hat vergessen, was sie in Mathe aufhaben. Jenny holt ihr Mathebuch und gibt Auskunft. Was schwierig genug ist, denn neben ihr steht die ganze Zeit über Maria-Magdalena und will wissen, mit wem Jenny telefoniert.

Maria-Magdalena ist echt süß. Aber nicht, wenn man versucht zu verstehen, was der Gesprächspartner am Telefon gerade sagt, und sie die ganze Zeit dazwischenredet.

»Sei doch endlich still«, sagt Jenny.

»Wie bitte?«, fragt Nadine.

»Ich meinte nicht dich. Ich meinte meine kleine Schwester.«

»Na, okay. Also, was meinst du: Hat der Mespi wirklich vor, dem Michi eine Sechs in Reli zu geben?«

Maria-Magdalena fängt an zu weinen. Nun kann Jenny überhaupt nichts mehr verstehen. »Geh doch endlich weg!«, faucht sie.

»Was ist denn jetzt schon wieder los?«, fragt Nadine.

»Jetzt heult sie auch noch«, beschwert sich Jenny. »Ma!«

Ma kommt aus dem Wohnzimmer, ein nasses Wäschestück in der Hand. Anscheinend überschaut sie die Situation sofort, denn sie schnappt sich die Kleine und nimmt sie mit. Jenny atmet auf. Nun hat sie den Flur für sich.

»So, jetzt ist endlich Ruhe«, bemerkt sie.

»Wieso gehst du nicht in dein Zimmer?«, fragt Nadine.

Nun ist es an Jenny, ihrer Freundin zu erklären, warum

ihre Familie zu den wenigen Nutzern gehört, die ein nicht drahtloses Telefon besitzen. Das Telefon ist im Flur. Der Hörer ist am Telefon. So ist das.

»Meine Eltern haben auch so ihre Marotten«, tröstet Nadine.

Das allerdings kann Jenny nur bestätigen. Nadines Familie ist wahrhaftig die chaotischste, die Jenny jemals kennengelernt hat.

»Im Moment regt sich meine Mutter schrecklich auf wegen dieses Katzenfutters. Dabei soll sie sich doch freuen. Dann muss sie weniger kaufen«, bemerkt Nadine.

Jenny versteht kein Wort. »Wovon redest du eigentlich?«

»Na ja«, erklärt die Freundin. »Bei uns auf der Terrasse war Katzenfutter. So Trockenfutter halt, verstehst du? Meine Mutter war erst sauer, weil sie dachte, einer von uns hätte es da hingeschüttet. Haben wir aber nicht. Und jetzt regt sie sich noch mehr auf.«

Jenny ist nur mäßig interessiert. »Habt ihr denn Katzen?«

»Ja, klar. Romeo und Julia. Aber die sind beide kastriert.«

Jenny fällt etwas anderes ein. »Ich besuche am Samstag meine Oma im Altenheim.«

»Könnte ich eigentlich auch mal wieder machen«, murmelt Nadine.

»Sollen wir uns verabreden?«

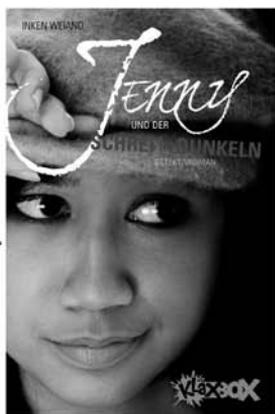
»Okay.«

»Jemima! Ich erwarte noch einen Anruf!«, ertönt Pas Stimme aus dem Hintergrund.

»Ich muss Schluss machen. Tschüss.«

»Tschüss.«

Ebenfalls von  
Inken Weiland:



---

Inken Weiland  
**Jenny**  
und der Schrei im Dunkeln

80 Seiten, Paperback, Best.-Nr. 226.048

Der erste spannende Jenny-Detektivroman! Jenny ist zwölf. Ihre Familie nervt: Der Vater ist Lehrer und weiß ständig alles besser, die Mutter hat ständig einen neuen Tick und drei jüngere Geschwister machen Jenny das Leben schwer.

Da kommt ein merkwürdiges Phänomen im Altersheim ihrer Oma gerade recht: Immer wieder erschrecken die alten Leute, weil rätselhaft nächtliche Schreie an ihr Ohr dringen.

Gemeinsam mit ihrer Freundin Nadine betreibt Jenny Nachforschungen und kann das Rätsel schließlich lösen und am Ende sogar noch in einem Theaterstück glänzen.